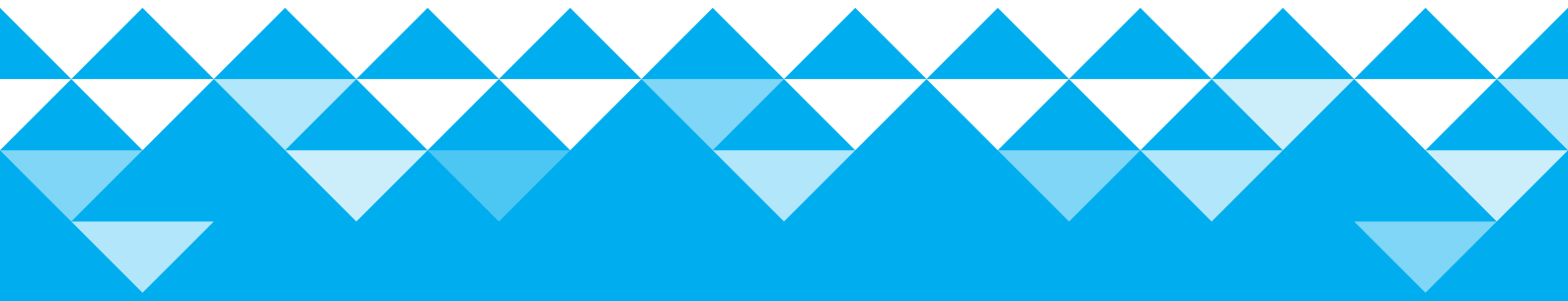




**Kanton Zürich**  
**Bildungsdirektion**  
**Amt für Jugend und Berufsberatung**

# **Kindesschutz- radar**

**Erhebung vom Mai 2021**



# Einleitung

Seit Beginn der Corona-Pandemie stellt sich die Frage, wie es Kindern, Jugendlichen und Familien geht und ob der Kinderschutz auch während der Pandemie sichergestellt werden kann. Das Amt für Jugend und Berufsberatung AJB wollte zeitnah zu Informationen gelangen und entwickelte deshalb ein neues Instrument, den Kinderschutzradar. Ziel des Radars ist es, Aussagen über die aktuelle Lage zu machen, die bei der Beurteilung dienen, wie Ressourcen gesteuert und Angebote an den Bedarf der Bevölkerung angepasst werden können.

Ein erster Testlauf mit dem Instrument fand im Juli 2020 statt, die zweite Erhebung im November 2020. Der vorliegende Bericht zeigt die Resultate der dritten Erhebung vom Mai 2021.

Mit dem Radar werden diverse Akteurinnen und Akteure im Zürcher Kinderschutz angefragt, wie sie die Lage einschätzen. Sie geben Auskunft darüber, was sie beobachten bei den Kindern, Jugendlichen und Familien, mit denen sie arbeiten. Zudem machen sie Aussagen zur Erbringung ihrer Dienstleistungen sowie zum Kinderschutz im Allgemeinen während der Pandemiezeit. Die Radar-Recherche ist weder wissenschaftlich noch vollständig, sie beruht lediglich auf der Einschätzung der Befragten. Die angefragten Organisationen begrüßen die Initiative des AJB, weil sie zudem die Vernetzung unter den Organisationen im Kinderschutz stärkt.

Für die dritte Befragung vom Mai 2021 wurden zusätzliche Akteurinnen und Akteure einbezogen, um ein noch umfassenderes Bild der Lage zu zeichnen. Es wurden insbesondere Organisationen angefragt, die mit besonders belasteten Familien und Jugendlichen zusammenarbeiten. Erfreulicherweise konnten wiederum die meisten angefragten Organisationen an der Befragung teilnehmen.

Der Bericht zeigt, dass sich die Stimmung in der Bevölkerung seit der letzten Befragung noch einmal verschlechtert zu haben scheint und dass die Belastung weiterhin gross ist. Dies dürfte sich mit der Impfkampagne und den angekündigten Lockerungsschritten des Bundesrats im Laufe des Sommers allerdings verbessern, wie die Befragung ebenfalls zeigt. Es ist dennoch davon auszugehen, dass die Pandemie auch bei einem günstigen Verlauf der Ansteckungen noch eine geraume Zeit Auswirkungen auf die Bevölkerung und die Organisationen im Kinderschutz haben könnte. Eine nächste Befragung im Herbst wird darüber Auskunft geben.

Wir freuen uns, weiterhin mit den Akteurinnen und Akteuren im Kinderschutz in regem Kontakt zu bleiben und danken allen herzlich für ihre Teilnahme am Radar.

# Inhalt



<b>Die Einschätzungen im Überblick</b>	<b>4</b>
Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?	4
Wie werden die Situation und das Angebot im Kindeschutz eingeschätzt?	4
Wie steht es um den Kinderschutz?	4
<b>Entwicklungen seit der letzten Radarerhebung vom November 2020</b>	<b>5</b>
<b>Bericht</b>	<b>7</b>
Ziel des Radars	7
Befragungszeitraum und Themen	7
Teilnehmende Akteurinnen und Akteure	7
Resultate der Erhebung	9
<b>Folgerungen</b>	<b>18</b>

# Die Einschätzungen im Überblick



**Zielgruppe** (Kinder, Jugendliche, Familien)




## Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

-  Das Befinden der Kinder, Jugendlichen und Familien scheint sich seit dem November 2020 noch einmal leicht verschlechtert zu haben. Die Befragten berichten weiterhin von psychischer Belastung und Auffälligkeiten bei einigen Zielgruppen. Es wird aber ebenfalls festgestellt, dass sich die aktuelle Verbesserung der Pandemiesituation positiv auf die Bevölkerung auswirkt.
-  Häufige Themen der Zielgruppen bei den Akteurinnen und Akteuren sind: Zukunftssorgen, finanzielle Sorgen, Konflikte, Gewalt, psychische Probleme, Suizidalität, Schulabsentismus, Freizeitgestaltung.



**Akteurinnen und Akteure** (Institutionen und Angebote)




## Wie werden die Situation und das Angebot im Kinderschutz eingeschätzt?

-  Das Angebot ist verfügbar und wird genutzt. Die Organisationen bieten auf verschiedenen Wegen Unterstützung an: Beratung vor Ort, Distanzberatung oder aufsuchende Arbeit.
-  Es wird von einer Zunahme der Fälle und deren Komplexität berichtet. Die Belastungssituation beim Personal ist nach wie vor hoch.
-  Die Mehrheit der Befragten weist auf einen Mangel an stationären und ambulanten Therapieplätzen für Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen hin, bzw. auf Lücken in der vorgelagerten Präventionsarbeit.



**Kinderschutz**

## Wie steht es um den Kinderschutz?

-  Die Akteurinnen und Akteure schätzen die aktuelle Kinderschutzsituation weiterhin als angespannt ein: 18 % sehen sie im grünen Bereich, 73 % im orangen und 9 % im roten.
-  Seit der letzten Befragung zeigt sich teilweise ein Problem mit der Verfügbarkeit an Notfallplätzen.
-  Bezüglich häuslicher Gewalt gehen die Einschätzungen der Organisationen auseinander. Etwas mehr als ein Drittel der Befragten sieht die Situation unverändert im Vergleich zur letzten Befragung im November, während ein weiteres Drittel sie als schlechter einstuft, also eine weitere Zunahme der häuslichen Gewalt feststellt. Es sind eher Organisationen, die aufsuchend mit Familien arbeiten, die von einer Zunahme sprechen. Es scheinen auch ältere Kinder und Jugendliche von häuslicher Gewalt betroffen zu sein.

# Entwicklungen seit der letzten Radarerhebung vom November 2020



## Zielgruppe (Kinder, Jugendliche, Familien)



Mehrere Organisationen berichten, dass die Familien sich weniger **isolieren** oder sich weniger isoliert fühlen.



Ebenfalls beobachten mehrere Akteurinnen und Akteure, dass die **Kinder im Schulalter** weniger belastet sind als Jugendliche und Eltern. Zuversichtlich stimmt, dass es in dieser Altersgruppe keine Verschlechterung gab seit der letzten Befragung.



Die Aussagen der befragten Organisationen zeigen, dass bereits **belastete Familien** seit der letzten Befragung im November 2020 noch mehr Druck fühlen. Auch bei sonst unbelasteten Familien hinterlässt die lange Dauer der Krise zunehmend Spuren.



Es wird berichtet, dass **Familien mit Migrationshintergrund** weiterhin Mühe haben, verständliche und transparente Informationen über den Pandemieverlauf und die Impfkampagne zu finden.



**Jugendliche** sind nach wie vor stark belastet. Nachdem bei der letzten Befragung die Verunsicherung bezüglich beruflicher Laufbahn noch am häufigsten genannt wurde, haben sich die Probleme nun weiter verschärft. Es wird von Schulabsentismus, Sucht und Suizidalität berichtet.



## Akteurinnen und Akteure (Institutionen und Angebote)



Die Zugänglichkeit der **Angebote** ist seit der letzten Befragung weiter ausgebaut worden und umfasst zum Teil auch die sozialen Medien. Die meisten Organisationen bieten nun standardmässig verschiedene Zugänge, einige arbeiten aufsuchend. Wo allerdings Anmeldungen erforderlich sind, wird dies zum Teil von den Zielgruppen als Verschlechterung des Zugangs zu den Angeboten erlebt.



Seit der letzten Befragung haben viele Organisationen mit Projekten auf die steigenden Belastungen der Zielgruppen reagiert. Sie berichten von verschiedenen **zusätzlichen Massnahmen**, die in der Summe eine wahrnehmbare Entlastung bewirken.







Nachdem sich im letzten Herbst **Austausch und Abläufe** zwischen den Akteurinnen und Akteuren wieder normalisiert hatten, zeigen sich jetzt teilweise wieder Reibungsverluste in der interinstitutionellen Zusammenarbeit. Dies wird auf die Überauslastung von einzelnen Angeboten und die anhaltend hohe Belastung des Personals zurückgeführt.



Die Situation in der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** hat sich seit November 2020 weiter verschärft. Mit verstärkten Massnahmen in der Prävention sowie mit zusätzlichen Ressourcen soll diese nun verbessert werden.



## Kindesschutz

-  Neu berichten einige Akteurinnen und Akteure, dass sie vereinzelt Zeichen einer **Vernachlässigung** bei Kindern und Jugendlichen wahrnehmen.
-  In der **Schule** werden die Problematiken von längeren Abwesenheiten sowie von Verhaltensauffälligkeiten häufiger genannt.
-  Konflikte, Aggressionen und Gewalt werden weiterhin häufig beobachtet. Bezüglich **häuslicher Gewalt** gehen die Einschätzungen auseinander. Es kann jedoch eindeutig nicht von einer Entspannung ausgegangen werden.
-  Die Frage, ob Kinder **geimpft** werden sollen oder nicht, hat an Bedeutung gewonnen und könnte weiter in den Fokus rücken.

# Bericht

## Ziel des Radars

Der Kindesschutzradar zeigt in regelmässigen zeitlichen Abständen ein möglichst ganzheitliches und aktuelles Bild über die Kindesschutzsituation während der Corona-Pandemie im Kanton Zürich auf. Er basiert auf den Einschätzungen von Fachpersonen, die direkt oder indirekt im Kinderschutz tätig sind, und ist nicht repräsentativ. Er zeigt der Geschäftsleitung des AJB und weiteren Organisationen die Entwicklung auf und dient damit der Planung von Ressourcen und der Bereitstellung von Angeboten.

## Befragungszeitraum und Themen

Die aktuelle Befragung wurde vom 6. bis zum 30. Mai 2021 per Online-Fragebogen durchgeführt. Sie betrifft den Zeitraum von der letzten Befragung bis zum Frühling 2021. Die Fachstellen und Organisationen wurden gebeten, die Veränderungen gegenüber der Befragung vom November 2020 einzuschätzen.

Die Befragung konzentrierte sich auf folgende Themen:

1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?
2. Wie werden die Situation und das Angebot im Kinderschutz eingeschätzt?
3. Wie steht es um den Kinderschutz?

## Teilnehmende Akteurinnen und Akteure

Es nahmen folgende Organisationen oder Organisationseinheiten an der Befragung teil (in alphabetischer Reihenfolge):

### Amt für Jugend und Berufsberatung

---

Berufsinformationszentren biz

---

Fachstelle Frühe Förderung

---

Geschäftsstelle Elternbildung

---

Kinder- und Jugendhilfezentren kjz

---

Regionaler Rechtsdienst

---

Schulsozialarbeit

---

Zentralstelle Mineurs non Accompagnés MNA

---

### Weitere Organisationen

---

Asylorganisation Zürich AOZ

---

Institut Kinderseele Schweiz

---

Integrierte Psychiatrie Winterthur

---

Jugendintervention Kantonspolizei

---

Fortsetzung →

---

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden
Kinderschutzgruppe des Kinderspitals Zürich
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
KOFA – Das Kompetenzzentrum für Familien und Kinder
KOKON – Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Krisenintervention Riesbach
Mädchenhaus
Mobile Familienberatung mfb
Offene Jugendarbeit OJA Zürich
okaj zürich – Kantonale Kinder- und Jugendförderung
OKey Winterthur – Fachstelle für Opferhilfeberatung und Kindesschutz
Pro Juventute <a href="http://www.147.ch">www.147.ch</a>
Pro Mente Sana
Schlupfhuus Zürich (stationär und Beratungsangebot)
Soziale Dienste Stadt Zürich
Sozialpädagogische Familienbegleitung Triangel
SPAZ – Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich
Stadtpolizei Winterthur
Suchtfachstelle Zürich
Zebra – Therapieangebot der integrierten Suchthilfe Winterthur
Zeppelin – familien startklar

---

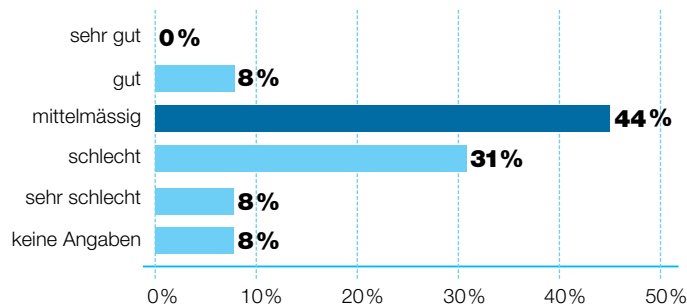


## Resultate der Erhebung



### 1. Wie geht es Kindern, Jugendlichen und Familien im Kanton Zürich?

#### Wie geht es den Kindern und Jugendlichen, mit denen Sie zu tun haben, aktuell?



Die Befragten schätzen die Verfassung von Kindern und Jugendlichen im Mai 2021 schlechter ein als noch im November 2020. Ging es im Herbst 9% der Zielgruppen gut, sind es nun noch 8%. Mittelmässiges Befinden wurde im November auf 50% eingeschätzt, im Mai noch auf 44%, während eine schlechte Verfassung von 15% auf 31% anstieg. Immerhin sank das sehr schlechte Befinden vom Herbst 9% im Frühling auf noch 8%.

In den Kommentaren nennen die befragten Organisationen insbesondere Jugendliche sowie Kinder in von Arbeitslosigkeit betroffenen Familien als besonders belastet. Es wird auch von Vernachlässigung gesprochen.

**«Teilweise sieht man, dass vereinzelte Jugendliche etwas verwahrlost sind: Sie tragen schlechte Kleidung und riechen stark.»**

Offene Jugendarbeit Zürich

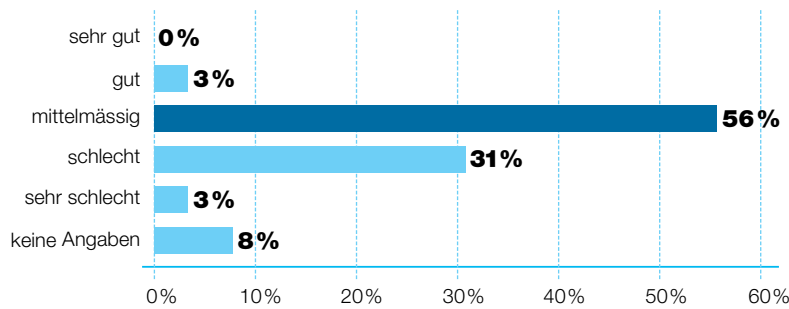
#### Vulnerable Kinder und Jugendliche aus armutsbetroffenen Familien

Von allen Altersgruppen sind junge Menschen durch die Krise psychisch am stärksten belastet, wie verschiedene Studien eindrücklich zeigen. Ein besonderes Augenmerk gilt es dabei auf die vulnerablen Kinder und Jugendlichen aus armutsbetroffenen Familien zu legen. Bei sozioökonomisch benachteiligten Familien sind Belastungsfaktoren wie prekäre Lebens- und Arbeitsverhältnisse, eine schwierige finanzielle Situation, fehlende soziale Unterstützung und beengte Wohnverhältnisse stärker ausgeprägt. Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien sind deshalb tendenziell stärker von der Pandemie und deren negativen Auswirkungen betroffen, wie die [Gesundheitsförderung Schweiz](#) aufzeigt. Für sie birgt die Pandemiesituation zusätzliche Risiken für eine Verschlechterung des Familienklimas, für innerfamiliäre Spannungen und Konflikte bis hin zur Gewalt. Diese Kinder und Jugendlichen

haben zudem gemäss dem [Corona-Report von Pro Juventute](#) ein höheres Risiko, auch langfristig unter den vielfältigen psychischen Belastungen der Pandemie zu leiden.

Von einem höheren Armutsrisiko und den geschilderten Auswirkungen besonders betroffen sind Alleinerziehende und Personen mit Migrationshintergrund. Bei letzteren lag die Armutsgefährdungsquote für die erste Generation im Jahr 2018 mit 20% signifikant höher als bei Personen ohne Migrationshintergrund (10%) ([Gesundheitsförderung Schweiz](#)).

Eine Zusammenfassung verschiedener Studien findet sich im Online-Magazin «fürs Leben gut» unter dem Titel [Was ein Jahr Corona-Pandemie verändert hat](#).

**Wie geht es den Familien, mit denen Sie zu tun haben, aktuell?**

Die Akteurinnen und Akteure schätzen das Befinden der Familien im Mai 2021 ebenfalls schlechter ein als im November 2020. So geht es jetzt zwar nur noch 3 % der Familien sehr schlecht (November 9 %), aber schlecht wird auf 31 % geschätzt (November 15 %), mittelmässig auf 56 % (November 50 %), gut lediglich auf 3 % (November 9 %). Insgesamt geht es den Familien somit allerdings ganz leicht besser als den Kindern und Jugendlichen.

In den Kommentaren weisen mehrere befragte Organisationen darauf hin, dass die lang andauernde Belastung auch bei sonst unbelasteten Familien Spuren hinterlässt. Es werden die beengten räumlichen Verhältnisse genannt sowie Neuorganisation der Familie aufgrund von Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, neuer Stelle.

**«Es gibt mehr arbeitslose Väter, denen es nun finanziell viel schlechter geht. Den Müttern fehlt die Teilnahme an Gruppenangeboten, in denen sie soziale Kontakte knüpfen und pflegen können.»**

Fachstelle Frühe Förderung

**«Die Familien haben ihre Kinder aus Geldmangel aus den Kitas oder Spielgruppen abgemeldet und herausgenommen.»**

Zeppelin – Familien startklar

**Anhand welcher Merkmale erkennen Sie, wie es den Zielgruppen geht?**

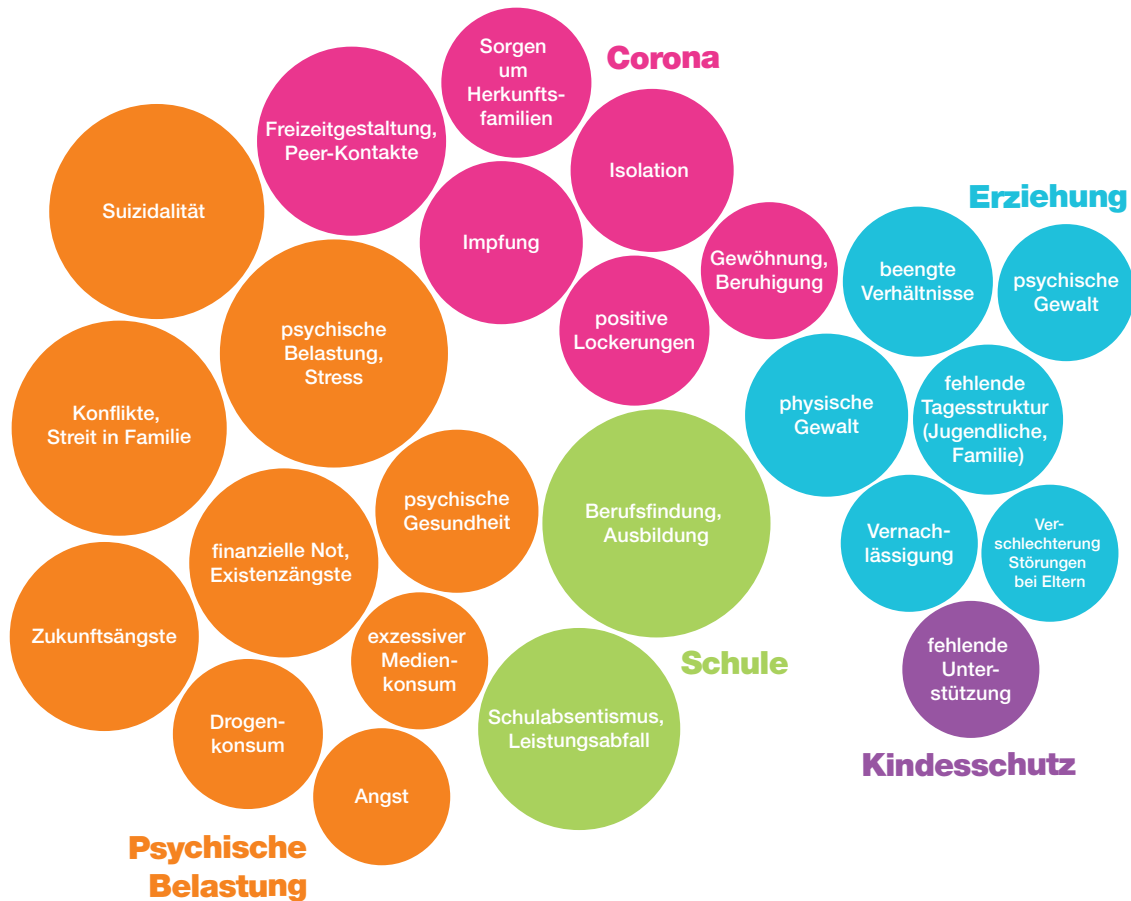
Wie bereits bei der letzten Befragung im November wurde das Befinden der Zielgruppen aufgrund von Äusserungen und Verhalten eingeschätzt. Konflikte, Aggressionen und Gewalt wurden erneut mehrfach genannt sowie Zukunftsängste. Neu wurden mehrfach Suizidandrohungen, Suizidversuche und Hospitalisationen angeführt sowie Substanzmissbrauch, suchtähnlicher Medienkonsum und Schulabsentismus.

**Welche drei Themen stehen bei den Kindern, Jugendlichen und Familien aktuell im Vordergrund?**

Wie schon in der Befragung im November stehen die psychische Belastung und Zukunftssorgen bezüglich Ausbildung und Berufsfindung (Jugendliche) und Zukunftssängste bezüglich Existenzsicherung (Familien) im Vordergrund. Ebenfalls weiterhin werden Konflikte und Streit in der Familie häufig erwähnt. Die Suizidalität wird prominenter genannt als noch im Herbst, zudem der Mangel an Therapieplätzen, welcher auf verschiedene Organisationen im Kinderschutz Auswirkungen hat. Neu kommen Themen im Bereich Schulabsentismus dazu mit Schulangst, Leistungsdruck, Leistungsabfall, Mobbing. Es gibt aber auch erste positive Nennungen bezüglich Impfungen und wieder aufkommender Perspektiven. Zudem wird von Kindern, Jugendlichen und Familien berichtet, die sich an die Corona-Pandemie mit ihren Massnahmen gewöhnt haben.

**«Das Thema Impfen könnte bei Uneinigkeit der Eltern zu einem Thema für die Kinderschutzbehörde werden.»**

Eine KESB





## 2. Was beobachten die Akteurinnen und Akteure im Kinderschutz und wie schätzen sie die Situation und das Angebot ein?

### **Mit welchen Herausforderungen und Belastungen sind Sie als Organisation zurzeit konfrontiert? Wo investieren Sie aktuell am meisten Ressourcen und Zeit?**

Die Organisationen berichten weiterhin von viel Aufwand für die Umsetzung der Schutzkonzepte und die Planung von Öffnungsschritten. Sie versuchen, den Kontakt mit ihren Klientinnen und Klienten zu halten, telefonisch, per Videomeeting, mit sozialen Medien oder durch aufsuchende Arbeit. Bei sehr belasteten Zielgruppen ist es ein Abwägen, ob online oder persönlich beraten wird (Schutz vor Covid vs. Kinderschutz).

Das Personal zeigt Überlastungsanzeichen. Gründe sind die lang andauernde Krise, Ausfälle aufgrund von Corona, Unsicherheit bezüglich Impfmöglichkeiten des Personals. Dazu kommen ein hohes Fallaufkommen bei gleichzeitig schwerwiegenderen Fällen und belastenden Einzelschicksalen. Wo möglich wurde mehr Personal eingesetzt. Es wird von vermehrten Kriseninterventionen, Intensivabklärungen, Kinderschutzmandaten bei über 17-Jährigen und Jugendcoaching berichtet.

Die üblichen Abläufe zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren im Kinderschutz sowie der Austausch funktionieren nicht mehr reibungslos aufgrund von Überlastungen, Engpässen und Wartezeiten. Zudem fehlt es teilweise an Angeboten, an die weiterverwiesen werden könnte. Grundsätzlich bemühen sich die Organisationen aber weiterhin um interinstitutionellen Austausch und haben sich auch an die neuen Kommunikationsmöglichkeiten via Videokonferenz gewöhnt. Veranstaltungen werden nicht mehr verschoben, sondern online durchgeführt.

**«Fachstellen, die betroffene Familien auf uns hinweisen könnten, sind überlastet und so geht diese Zuweisung im Alltagstrubel leider oft vergessen. Wir betreiben viel Kommunikationsaufwand, damit betroffene Familien tatsächlich auf uns aufmerksam werden und die entsprechende Hilfe bekommen können.»**

Institut Kinderseele Schweiz

### **Falls Sie seit den Lockerungen vom 19. April 2021 Anpassungen in Ihrem Angebot umgesetzt haben: Welche sind diese und was hoffen Sie, damit zu erreichen?**

Die meisten Organisationen planen keine Anpassungen, da Berechenbarkeit der Leistungen für die Zielgruppen und Partnerorganisationen wichtig sind. Zudem bevorzugen viele Ratsuchende weiterhin telefonische Kontakte. Einige Organisationen wollen wieder mehr Beratungen und Angebote, auch Gruppenaktivitäten in kleinen Gruppen vor Ort anbieten. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie werden die Kapazitäten ausgebaut.

**Highlights: Welche Massnahmen, die Sie und andere Organisationen nun umsetzen, erweisen sich im Moment als besonders wirksam?**

Die befragten Akteurinnen und Akteure berichten von zahlreichen wirksamen Massnahmen. Einerseits wurde beobachtet, dass viele der digitalen Angebote gerade auch bei belasteten Familien gut ankamen, da sie niederschwellig erreichbar waren. Zudem haben seit dem Herbst 2020 viele Organisationen ihr Angebot erweitert: Ausbau des Home Treatments in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Vermittlung von Skills im Umgang mit Krisen für platzierte Kinder, engmaschigere Begleitung bei sozialpädagogischen Familienbegleitungen, aufsuchende Arbeit. Daneben wirkten auch zusätzlich geschaffene Angebote. Beispiele sind Online-Therapieangebote, Elternsprechstunden, eine Info-Line für geflüchtete Familien, verschiedene Projekte der offenen Kinder- und Jugendarbeit, das Projekt «Stopp Jugendgewalt» der Polizei, sowie die Projekte des Amtes für Jugend und Berufsberatung (z. B. Familienentlastungen, aufsuchende Angebote, Jugendcoaching, Gruppenangebote für Jugendliche, Lernhilfen, erweiterter Unterstützung in der Lehrstellensuche und Berufsfindung, Freizeitangebote). Weitere Erleichterung kam mit der Wiedereröffnung von Familienzentren und Sportangeboten für Jugendliche.

Die Befragten finden, dass systemisch betrachtet viele Elemente gemeinsam zu einer Entspannung geführt hätten. Es zeige sich aber auch in der Krise wieder deutlich, dass eine gute Vernetzung mit Partnerorganisationen äusserst hilfreich sei, um rasch reagieren zu können.

**«Die Polizei ist an den Wochenenden vermehrt mit sogenannten Dialogteams der Jugendpolizei unterwegs, um Jugendliche aufzusuchen. Wir erhoffen uns damit mehr Dialog und weniger Konfrontation. Die bisherigen Erfahrungen sind durchwegs gut.»**

Stadtpolizei Winterthur

**«Ein Highlight war unser neu eingeführter Fokus auf Kinder und Jugendliche. Wir versuchen zu erreichen, dass Sans-Papiers-Kinder und -Jugendliche Zugang zu möglichst vielen bestehenden allgemeinen Angeboten für Kinder und Jugendliche erhalten.»**

Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich

**Wie erreichen Sie die Zielgruppen? Gibt es Zielgruppen, die Sie nicht erreichen? Haben Sie Massnahmen getroffen, diese besser zu erreichen?**

Die meisten Organisationen berichten, dass sie ihre Zielgruppen gut erreichen. Sie bieten viele Kontaktmöglichkeiten an über Festnetz, Mobiltelefon, Messenger App, E-Mail, Videomeeting, persönlichen Kontakt. Zudem machen sie auch gezielt auf ihre Angebote aufmerksam auf ihren Webseiten, mit Verlinkungen, Medienarbeit sowie Werbung in den sozialen Medien. Dennoch gibt es einige Zielgruppen, die zumindest zeitweise schlechter erreicht wurden: ein grosser Teil der Sans-Papiers, nicht Deutsch sprechende Familien, schwer erreichbare Verwandte von unbegleiteten minderjährigen Asylbewerbenden, Familien, die keine digitalen Angebote wahrnehmen wollen oder es sich nicht zutrauen, sowie Jugendliche, die das Angebot nicht bereits vor der Corona-Pandemie nutzten. Zudem werden Kinder von einigen Organisationen nur über Erwachsene, Fachpersonen oder Eltern erreicht. Eine Organisation erwähnt, dass sich ihre Zielgruppe «Kinder und Jugendliche» auf 19- bis 24-Jährige erweitert hat, da diese nun auch Unterstützung suchten.

**«Scheue Jugendliche, die sich eher zurückziehen oder sich in ihrer Kleingruppe bewegen möchten, sind schwierig zu erreichen. Mädchen und junge Frauen zu erreichen ist momentan sehr schwierig.»**

Offene Jugendarbeit Zürich

**Desiderate: Was bräuchte es zusätzlich, um die Zielgruppe zu unterstützen?**

Viele der befragten Organisationen weisen darauf hin, dass es mehr stationäre und ambulante psychiatrische und therapeutische Angebote braucht, insbesondere auch solche für Betroffene von problematischem Suchtmittel- bzw. Medienkonsum, sowie Notfallplätze in Institutionen. Frühere Unterstützung in der Schule, Jugendcoaching und Familienbegleitung könnten die Situation bei psychologischen Problemen von Jugendlichen ebenfalls entschärfen. Ausserdem bestehe Bedarf nach Mentoringprogrammen für die Ausbildungssuche sowie Job-Coachings. Es müssten zweite und dritte Chancen bereitgestellt sowie Spielraum für (berufs-)biografische Umwege geschaffen werden. Einige meinen, dass Information über zielgruppengerechte Kanäle nötig wäre, allenfalls Kampagnen, insbesondere Informationen und Hilfen für fremdsprachige Familien bezüglich Impfen. Diese müssten transparent gestaltet werden, um Ängsten und allfälligen Falschinformationen entgegenzuwirken. Die Mehrheit der Befragten erachtet eine Aufstockung an finanziellen und personellen Ressourcen für notwendig. Einige Organisationen sehen keinen Zusatzbedarf an Angeboten.

**«Offene und verschiedene bedarfsgerechte Angebote wären nötig. Die Niederschwelligkeit ist verschwunden, es sind überall Hürden eingeführt worden, indem sich die Familien für Angebote anmelden müssen.»**

Fachstelle Frühe Förderung

**«Neben der Unterstützung für frühe und nachhaltige Interventionen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie braucht es frühere Unterstützung in der Schule, mehr Schulsozialarbeit, mehr Ressourcen in der Schulpsychologie, mehr Ressourcen in der Kinder- und Jugendhilfe für häufigere freiwillige Beratungen.»**

Kinder- und Jugendpsychiatrie

**Resilienz: Was befähigt Kinder, Jugendliche und Familien zu einem guten Umgang mit der Krise?**

Die Akteurinnen und Akteure unterstützen zahlreiche Faktoren, die Kinder, Jugendliche und Familien in der Krise stärken. Sie bieten verlässliche Beziehungen an, hören zu und signalisieren Verständnis. Sie stärken Resilienz durch klare und offene Kommunikation sowie durch Aufzeigen von Perspektiven und das Entwickeln von Zuversicht auf eine gestaltbare Zukunft. Sie benennen Überforderung und bieten Entlastung, auch finanzielle oder materielle (z.B. Laptops). Zudem üben sie Konfliktkultur ohne Gewalt ein und lassen die Familien Erfahrungen sammeln mit offener Kommunikation auch über schwierige Themen. Schliesslich helfen den Kindern, Jugendlichen und Familien Tagesstruktur, gemeinsame Mahlzeiten, das Aktivsein, Entwickeln von Eigeninitiative, Sammeln von positiven Erfahrungen, Erleben von Selbstwirksamkeit, Finden von Ausweichoptionen und Ausgleichprogrammen sowie das

Pflegen von Kontakten im eigenen Umfeld. Religion gibt vielen Jugendlichen und Familien Halt, sowie Vertrauenspersonen, Hobbys, Sport, Haustiere und sogar die Wiederentdeckung des Kleinräumigen.

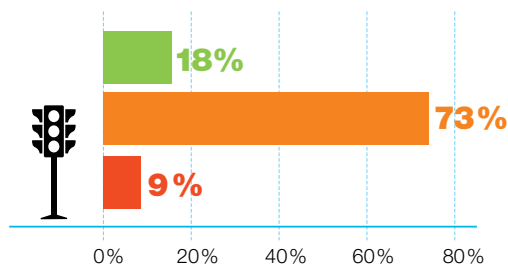
**«Auch wenn sich die Situation nun verbessert, dauerten diese ausserordentlichen Umstände über eine sehr lange Zeit und werden Spuren hinterlassen. Deshalb muss damit gerechnet werden, dass die Situation in Familien noch länger nachwirken wird. Diese Auswirkungen auf die Familien zu verstehen, explizit zu benennen und darauf sensibilisiert zu sein, kann bereits entlastend wirken.»**

Schlupfhuus Zürich



### 3. Wie steht es um den Kinderschutz?

**Welche Ampelfarbe würden Sie dem Kinderschutz aus Ihrer Sicht aktuell setzen?**



Bei der Einschätzung zur aktuellen Situation im Kinderschutz sieht man eine leichte Verschlechterung seit November 2020. Während damals lediglich 3% der Organisationen den Kinderschutz im roten Bereich sahen, sind es nun 9% (wobei die Nennungen die Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Intensivabklärungen betreffen). Mehrheitlich fanden und finden die Organisationen weiterhin, der Kinderschutz stehe auf Ampel orange (jeweils 73% im Herbst und im Frühling). Der grüne Bereich hat sich verkleinert von 24% im November auf noch 18% im Mai.

**Welche Kriterien ziehen Sie bei, um diese Ampel-Einschätzung vorzunehmen?**

Als Kriterien für die Einschätzung des Kinderschutzes werden folgende genannt: Erreichbarkeit bei Krisen auch zu Randzeiten, Vernetzung und Zusammenarbeit, funktionierende Abläufe, vorhandene Plätze bzw. Wartezeiten, proaktives statt reaktives Handeln, Anzahl sowie Schweregrad der Fälle.

Bezüglich der Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Kindesschutz gibt es unterschiedliche Einschätzungen:

**«Die Abläufe haben sich weitgehend eingespielt und sind teilweise effizienter und effektiver als früher.»**

Eine KESB

**«Es gab lange Wartezeiten bzw. zum Teil gar keine Aufnahme, da die Kapazität in verschiedenen Anlaufstellen erschöpft war.»**

Suchtfachstelle Zürich

**Verbesserungsmöglichkeiten im Kindesschutz**

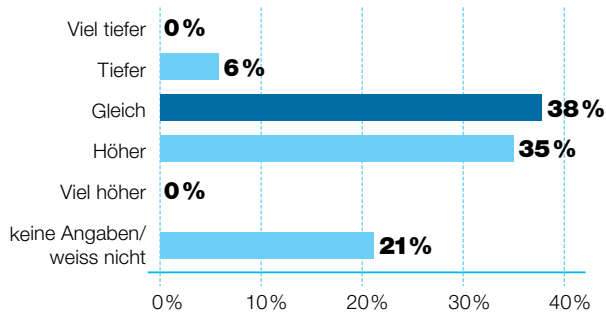


**«Sans-Papiers-Kinder und -Jugendliche sind aufgrund ihrer Umstände rein strukturell für Gefährdungsmeldungen prädestiniert. Gibt es Plätze für Sans-Papiers-Kinder und -Jugendliche in Fällen, wo tatsächlich eine Fremdplatzierung notwendig wäre? Werden sich der Aufenthalt und die Betreuungskosten allenfalls negativ auf ein später gestelltes Härtefallgesuch auswirken?»**

Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich



**Wie schätzen Sie die aktuelle Belastung der Kinder, Jugendlichen und Familien, mit denen Sie arbeiten, bezüglich häuslicher Gewalt ein im Vergleich zur letzten Befragung im November 2020?**



Die befragten Akteurinnen und Akteure schätzen das Vorkommen von häuslicher Gewalt im Frühling 2021 unterschiedlich ein. Während 38 % davon ausgehen, dass die Häufigkeit gleich geblieben ist wie bei der letzten Umfrage im November 2020, sehen 35 % eine Erhöhung. 21% der Befragten können es nicht einschätzen, 6 % nehmen einen Rückgang an häuslicher Gewalt wahr. Unter den Organisationen, die die häusliche Gewalt höher einschätzen, sind einige dabei, die direkt von solchen Fällen Kenntnis erhalten. Deshalb ist davon auszugehen, dass sich die häusliche Gewalt vermutlich nicht abgeschwächt hat, sondern tendenziell häufiger ist. Einige dieser Einschätzungen stammen von Fachstellen, die vermehrt oder ausschliesslich mit Jugendlichen zu tun haben, so dass davon ausgegangen werden muss, dass im Frühling 2021 auch ältere Kinder und Jugendliche von häuslicher Gewalt betroffen sind. Insbesondere für Jugendliche sei es wichtig, dass sie Räume (auch öffentlichen Raum) zur Verfügung hätten, um sich vom Elternhaus abzugrenzen.

Einige Organisationen berichten allerdings auch von einer spürbaren Verbesserung, seitdem die ersten Lockerungen der Corona-Massnahmen eintraten, andere begrüßen es, dass häusliche Gewalt zumindest nun direkt angesprochen wird.

**«Häusliche Gewalt kommt mehr auf den Tisch. Sie war vorher allenfalls belastender, weil sie verdeckt ausgehalten werden musste.»**

Zeppelin – Familien startklar

# Folgerungen



## So schützen wir Kinder, Jugendliche und Familien

Ein ausreichendes Angebot an psychologischer und psychiatrischer Unterstützung für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stellen

Unterstützung/Entlastung von mehrfach belasteten Familien anbieten, insbesondere von Alleinerziehenden, Armutsbetroffenen und Familien mit unsicherem Aufenthaltsstatus (z. B. durch einfachen Zugang zu Unterstützungsleistungen, Kinderbetreuung)

Massnahmen/Programme entwickeln gegen Schulabsentismus und zur Stärkung von sozialen Netzwerken (z. B. durch Jugendcoaching, Schulsozialarbeit, die Familien bei Bedarf zu Hause aufsucht)



## So schützen wir die Angebote im Kinderschutz

Genügend personelle Ressourcen und präventive Massnahmen einsetzen, um der Belastung durch die langanhaltende Krise entgegenzuwirken (z. B. durch innerbetriebliche psychologische Beratung, Springerinnen und Springer)

Angebotserweiterung für unerreichte Zielgruppen schaffen (z. B. durch Erweitern der aufsuchenden Angebote)

Zuständigkeit bzw. Angebote definieren, welche aktuelle Themen adressieren wie etwa Schulabsentismus, Armut, Umgang mit innerfamiliären Konflikten (z. B. Elternbildungsangebote, aufsuchende Familienarbeit, Jugendcoaching)

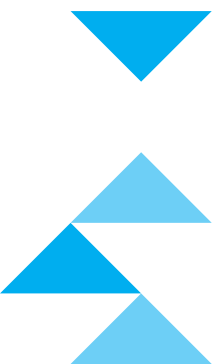


## So schützen wir den Kinderschutz

Alle Fachpersonen, die mit Kindern arbeiten, für das Thema der häuslichen Gewalt (Prävention und Erkennen) sensibilisieren

Abläufe und Prozesse in der Zusammenarbeit stärken (z. B. durch Kommunikation und Vereinbarungen mit anderen Organisationen, Triage)

Angebote offen halten und Niederschwelligkeit erhalten oder wieder erlangen, (z. B. durch digitale Angebote und Präsenz in sozialen Medien und flexible Öffnungszeiten)



**Herausgeber**

Kanton Zürich  
Bildungsdirektion  
Amt für Jugend und Berufsberatung

© Amt für Jugend und Berufsberatung